

Besser nicht regieren, als schlecht regieren

Christian Lindner,
FDP-Vorsitzender

Gut regieren und FDP - das schließt sich eigentlich aus.

Jeder ist zum Glück zu etwas nützlich und sei es nur, wie bei der FDP, dass er als abschreckendes Beispiel dient. Erinnern wir uns, als vor 4 Jahren Schlecker in Konkurs ging und die FDP in der damaligen Bundesregierung sich weigerte, für die 20000 Schlecker Mitarbeiterinnen eine Auffanggesellschaft zu gründen, damit die plötzliche Pleite für die ehemaligen Angestellten etwas weniger brutal ablaufen konnte. Der damalige FDP-Chef Rösler sprach davon,

dass sich die Mitarbeiterinnen von Schlecker selbst um ihre Anschlussverwendung kümmern müssten und zeigte damals etwas von der Kälte der neoliberalen Raubtierökonomie der FDP.

Der deutsche Liberalismus ist in den letzten 40 Jahren von einer sozialliberalen Ökonomie hin zu einer marktradikalen gewandert, die die Freiheit des einen auf Kosten der Freiheit des anderen verändert hat. In Deutschland hat der Liberalismus

ohnehin nicht die gleiche feste Tradition wie in klassisch liberalen Ländern wie Großbritannien. Die FDP der Jetztzeit zeichnet sich vor allen Dingen darin aus, dass sie den Menschen den Gesetzen der radikalen Ökonomie unterordnet und somit das Motto „Kapitalismus zuerst“ in den letzten Jahrzehnten ungeheuren Fortschritt beschert hat. Die Spaltung unserer Gesellschaft in arm und reich ist auch ein Ergebnis der Politik der FDP.

FDP - und Tschüss



DER SEGEN DER KARIBIK

Glyphosat

oder wie man die Interessen der Landwirtschaftsverbände unterstützt und dabei die Umwelt rücksichtslos zerstört

Wer kennt es nicht - das Pflanzenvernichtungsmittel Round Up, allseits geschätzt auch im privaten Garten. Hauptbestandteil ist das berüchtigte Glyphosat. In einer Art „Schurkenstreich“ hat der derzeitige geschäftsführende Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt in Brüssel einer vorläufigen 5-jährigen Genehmigung von Glyphosat auf EU-Ebene zugestimmt, anstatt wie im Koalitionsvertrag vorher festgelegt, sich der Stimme zu enthalten. Jährlich werden in der Bundesrepublik ca 17000 Tonnen glyphosathaltiger Pflanzenvernichter auf unseren Äckern und in unseren Gärten ausgebracht. (780000 Tonnen weltweit). Der Einsatz auf den Äckern erspart den Landwirten viel Geld. Und das genau ist der Grund, warum gerade die konventionellen landwirtschaftlichen Betriebe auf einer weiteren Erlaubnis zur Ausbringung auf den

Äckern bestehen. Das Risiko für Umwelt und Menschen ist enorm groß. Es braucht nicht viel von diesem Glyphosat, um das menschliche oder tierische Erbgut zu schädigen. Der



Einsatz von Glyphosat kann bei Menschen zu Fehlbildungen oder sogar Fehlgeburten führen. Die Liste der Krankheiten, denen durch Glyphosat Vorschub geleistet werden kann, ist umfangreich. Darunter sind Krankheiten wie Alzheimer, Diabetes und Krebs zu nennen. Auch können Unfruchtbarkeit und Depressionen durch den Pflanzenvernichter befeuert werden. Landwirte in Südamerika melden verstärkt Atemwegs- und Hauterkrankungen. Die Bodenfruchtbarkeit wird extrem geschädigt, so dass Pilzkrankungen den nachwachsenden Nutzpflanzen Schäden zufügen. Regenwürmer gibt es in solchen glyphosatverseuchten Böden nicht. Das Thema „Insektensterben“ hat gerade in den letzten Wochen für Aufmerksamkeit gesorgt. Gesichert ist, dass der Einsatz von glyphosathaltigen Pflanzenvernichter das seit Jahren zu

beobachtende Bienensterben begünstigt hat. Erst starben die Bienen, jetzt verschwinden die anderen Insekten. Auch wenn so mancher meint, keine Probleme damit haben zu müssen, bleibt zu erwähnen, dass Ernterträge sich um ca 45% vermindern werden, da die notwendige Bestäubung durch fehlende Insekten bzw. Bienen nicht mehr ausreichend stattfindet. Um es am Schluss deutlich zu sagen: glyphosathaltige Erzeugnisse wirken nicht nur gegen einzelne, sondern gegen alle Pflanzen, darunter auch nützliche. Bei Teilen der Landbevölkerung Südamerikas wurden Glyphosatrückstände im Urin gefunden. Ebenso im Urin von Tieren. Im Jahre 2013 veröffentlichte der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland eine Studie, die im Urin von Bewohnern von Großstädten aus 18 europäischen Staaten Glyphosat nachgewiesen hat. Daraus schlussfolgerte man, dass Glyphosat durch Lebensmittel und auch Tierfutter aufgenommen wird. Auch chronischer Botulismus, eine Krankheit die bei Rindern durch eine Vergiftung hervorgerufen wird, wird durch den Einsatz von Glyphosat möglicherweise befördert. Die Frage, wie die Politik darauf reagiert, ist leicht zu beantworten: laut Beschluss im November 2017 durch die Agrarminister der EU, wurde die Genehmigung des Einsatzes von glyphosathaltigen Pflanzenvernichtern für die nächsten fünf Jahre möglich. Obwohl es in Brüssel bekannt ist, welche gefährlichen Auswirkungen Glyphosat hat, beugt man sich offensichtlich dem Druck der Agrarlobby auf Kosten der Gesundheit der Menschen.



Kommentar
von
Joachim F. Gogoll
www.joachim-gogoll.de

Der nationale Notstand fällt aus!

Kaum zu glauben: obwohl wir nur über eine geschäftsführende Regierung verfügen, gibt es keinen Staatsnotstand, so dass Gespräche über eine Regierungsbildung in Ruhe stattfinden können, ohne in Hektik ausbrechen zu müssen. Was wäre an einer Minderheitenregierung eigentlich so schlecht? Sicher wäre es für die EU-Politik besser, wenn sich die deutschen Parteien auf eine regierungsfähige Mehrheit einigen würden. Viele glauben aber auch, dass eine Minderheitsregierung für uns gar nicht so schlecht wäre. Wechselnde Mehrheiten brächten die Parlamentarier zumindest auf Trab. Und was wäre daran so schlimm?

Impressum

Herausgeber:

Joachim F. Gogoll für Attac-COE

Redaktionsanschrift

Büro:

Detmolder Straße 9
45896 Gelsenkirchen

E-Mail:

[info\(at\)joachim-gogoll.de](mailto:info(at)joachim-gogoll.de)
www.joachim-gogoll.de

CDU-FDP

eiskalt in NRW

40 Millionen Euro Zuschuss zum Sozialticket sollten eingespart werden, um sie in den Straßenbau zu stecken!

Damit hätte man 3,5 Kilometer Autobahn bauen können.